

**Oststadt:** Böhmer Stadtmusikanten begeistern mit frivolen Schlagern aus den 1920er Jahren

# Lebenslust mit Musik gehuldigt

Von unserem Mitarbeiter  
**Christian Hoffmann**

In den goldenen 1920er Jahren, während der Weimarer Republik, verstanden es die Bürger, das heitere Nachtleben mit Gläsern voll grünem Absinth rauschend zu zelebrieren. Aus jener Epoche ziehen die Böhmer Stadtmusikanten aus dem Stadtteil Neckarstadt ihre munteren Stücke von Schlagern bis Kunstlied. Um diese musikalische Phase nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, gaben sie jetzt ein bestens besuchtes Konzert im Konfirmandensaal der Christuskirche.

## Rote Fliege und Stirnband

„Es geht um das große Thema der Liebe“, führte Sänger und Moderator Arthur Voigt ein. Wegen des großen Besucherandrangs mussten weitere Stühle aufgestellt werden. In dem verdunkelten Konfirmandensaal trat das singende Vokalensemble mit schwarzen Hosenträgern, grauer Schiebermütze, roter Fliege und Federstirnband ins gleißende Scheinwerferlicht. „Tief im Wald nur ich und du, der Herrgott drückt ein Auge zu“, lautet eine Zeile aus dem berühmten Klassiker „Wochenend und Sonnenschein“, von den Stadtmusikanten zu Gehör gebracht unter Begleitung von Fräulein Claudia Böhmer am schwarzen Flügel. Teilweise haben die Ensemble-Mitglieder ihre stielichten und der gehuldigten Epoche entsprechenden Kostüme selbst geschneidert, teilweise aus dem Internet bestellt. Häufig begleiteten die Stadtmusikanten aus der Neckarstadt Geburtstagsfeiern oder sie treten, wie im kommenden Oktober, im Kleinkunstlokal „Schatzkist“ auf. „Ob die 1920er Jahre wirklich so goldig waren, wissen wir nicht genau, es geht aber um das Dekadente“, schilderte Moderator Arthur Voigt. In Bezug auf einen solch un-



Im historisch anmutenden Konfirmandensaal der Christuskirche stimmten die Böhmer Stadtmusikanten Lieder aus vergangenen Zeiten an – zur Begeisterung der Zuhörer. BILD: RUFFLER

beschwerten Lebensstil etablierte sich der Begriff „Hedonismus“, der einen auf Lust und Spaß ausgerichteten Lebenswandel beschreibt. Mit schwarzen Fächern wedelten sich die singenden Damen kühlende Luft zu. Maler wie Otto Dix oder Ernst Ludwig Kirchner hielten dieses Jahrzehnt der sorglosen Ausschweifungen in ihren farbenfrohen Gemälden künstlerisch verkärend fest.

Im historisch anmutenden Konfirmandensaal stimmten die Böhmer Stadtmusikanten außerdem „Mein Papagei frisst keine harten Eier“, „Veronika, der Lenz ist da“, „In der Bar zum Krokodil“ und natürlich die Nummer „Die Nacht ist nicht al-

lein zum Schlafen da“ an. Im Original sang einst Schauspieler Gustaf Gründgens diesen Schlager in dem alten Schwarz-Weiß-Film „Tanz auf dem Vulkan“ von 1938.

## Aus Gold wird braun

Für einen vergnüglichen Abend lang verwandelte sich somit der Konfirmandensaal in einen zügellosen Salon. Während der Darbietungen ließen sich die Sängerinnen zwischen durch vertrauensvoll nach hinten fallen – und die dahinter stehenden Sänger fingen ihre Kolleginnen sanft auf. Wie frivol es damals in den Tanzsälen zuging, verdeutlicht der ebenfalls zu Gehör gebrachte Schla-

ger „Ich hab’ das Fräulein Helen baden sehen“, in dem es textlich heißt: „Da kann man Waden sehen, rund und schön, im Wasser stehn.“ Doch irgendwann war die Party vorbei. „Aus Gold wird braun, aus romantischer Musik wird Marschmusik und viele sind auf der Flucht“, erinnerte Moderator Arthur Voigt an die darauffolgende Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933, die das Ende der Weimarer Republik einläutete.

Als Zugabe trällerten die Stadtmusikanten, bevor die Mitarbeiter süße Cappuccino-Schokoladentaler verteilten, das Stück „Puttin’ on the Ritz“.

**Neckarstadt:** Autoren tragen eigene Texte zum Frühling vor

# Gummibärchen und Glück in Tupperdosen

Frühlingsgefühle bewegten die Akteure bei der Spätesee im Theater-Felina-Areal genauso wie die Zuhörer, die aus einem lauen Lenzabend in den abgedunkelten Saal an der Holzbauerstraße gekommen waren, um zu lauschen, was einige der inzwischen mehr als regional bekannten Autoren preisgaben.

Den Anfang machte Elmar Bring-zu, der mit warmer und tiefer Theaterstimme die Zuhörer mit einem humorvollen Gedicht an St. Bonifatius segnete. Nachdem er Süßigkeiten, Gummibärchen in Popform mit rosa Ohren, verteilt hatte, gab es weitere Lacher zu seinem Sprechersang „Der Arsch mit Ohren“. Da ließ sich auch Mikel Bauer nicht lumpen, und verpackte in seinem Prosatext zum Thema Glück ein kleines Stück davon in Tupperdosen. Weitere philosophische Kurztex te zum Welttag des Glücks folgten. Zum Schluss stellte er fest, durch die alljährliche Zeitumstellung irgendwie zeitlos geworden zu sein.

Zum ersten Mal dabei war an diesem Abend Wolfgang Allinger, dessen vom Dada beeinflusste irrationalen Texte zum Lachen brachten. Der Mitherausgeber der „Wortschau“ lieferte mit seinen schwierigen Worten, in denen er Baustäben vertauschte und dadurch neue Wörter entstehen ließ, einen guten Vortrag. Rolf Thum trug entzückende Gedichte einer Sammlung vor, „Tierisches“, heitere Reflexionen über Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind – wie der Wackeldackel, der Gartenzwerg oder gar der Achtundsechziger. Metaphorisches rezitierte Frank Wilberz, eine Geschichte über einen starken Mann, spannend in der Ich-Erzählung und in der Auflösung des Phänomens. Hedda Rosa, eine junge Frau, schilderte Bilder aus ihrem Alltag: „Fernweh nach Menschenfer-

ne“, wobei dem Text ein etwas subtilerer Einsatz von Adjektiven gut getan hätte. Leider viel zu schnell gelesen. Manuel Becks Lyrik arbeitet mit vielen Alliterationen und bewusst gewählten Stilmitteln, die er in einer Art angedeutetem Rap beinahe schon vorsang. Die Liebesgeschichte von Elias Jammal, ausgerechnet vorgetragen, berührte durch ihre Schlichtheit, ihre Ehrlichkeit und der Überlegung, wann die Liebe zur „Liebesbitterkeit“ wird. Rosvita Spodeck-Walter las Frühlinggedichte. Der Frühling wartet und lauert überall. „Anfang ist zum ungezählten Mal“ und doch immer wieder besonders.

## Wenn das Leben keine Zeit lässt

Wolfgang Böhler versuchte nachzufühlen, wie es sich am Ende einer Schwangerschaft anfühlen muss, und stellte sein neues Buch vor. Ein weiterer Neuzugang war Christine Hedtke. Sie las aus ihrem Lyrikband „Wegelagerer des Glücks“. Die Zeit ist dabei wie eine Zauberin, die auch das „Kniestumpffgefühl“ der Kindertage wieder auftauchen lässt im Gedicht „Kinderfrühling“.

Der Mainzer Minas, wie er genannt werden möchte, erlebte ein „gemäßigtes Eintauchen mit Uferkontakt“ während der Fasnacht und auch noch das typische Aschermittwochsgedächtnis danach. Mit Jellena Lugert zusammen trug er ihren Kurzdrama-Text vor. Hier treffen sich ein Mann und eine Frau nach vielen Jahren, die sich schon ewig anrufen wollten, aber nie dazu kamen, weil so viel im Leben passiert war. Den Schluss bildete Bernd Ernting mit drei Gebeten. Dank am Morgen, am Mittag und am Abend. Unter anderem: „Danke, dass ich noch kreditwürdig bin bei der Bank“ und „gutes Essen und guten Schnaps“ genießen kann. *etg*



**KLASSE AZUBIS**

Sagt Danke!

Machen auch Sie mit!  
Infos und Preise:  
[klasse-azubis.de/konditionen](http://klasse-azubis.de/konditionen)

## Zeitung lesen bildet!

Nutzen auch Sie als Unternehmen die Chance, Ihre Auszubildenden zu fördern und zu unterstützen! Die tägliche Zeitungslektüre macht Ihre Auszubildenden fit für den beruflichen und schulischen Alltag. Dies belegt eine Langzeitstudie in Zusammenarbeit mit der IFOK, Bensheim. In der aktuellen Staffel von Klasse

Azubis erhalten bereits über 100 Auszubildende der untenstehenden Unternehmen ihr eigenes Zeitungs-exemplar in gedruckter oder digitaler Form. Zusätzlich können Sie zu attraktiven Konditionen einen Tablet-PC für jeden Azubi erwerben.

|  |  |  |  |  |  |  |
|--|--|--|--|--|--|--|
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |

Mit freundlicher Unterstützung von

